

alten Manne auf die Britsche. Indem er seinen Leidensgefährten ansah, war es ihm nicht möglich, an sein eigenes Unglück zu denken, so sehr nahm das würdige Aussehen des Greises seine Aufmerksamkeit in Anspruch. Eduard konnte es nicht unterlassen, ihn anzureden und nach der Ursache seines Hierseins zu fragen. Der Alte sah ihn von Kopf bis zum Fuß prüfend an und antwortete dann langsam: „Ich habe gebettelt! gebettelt, weil ich nichts mehr verdienen, nirgend ein Unterkommen finden kann. In dieser Stadt war ich ansässig und lebte in den letzten zwanzig Jahren bei meinem Sohne, der Verwalter auf Sichhorst war, aber leider starb, wie bald darauf sein Herr. Der neue Herr kam nicht selbst, sondern schickte einen Notar von hier hin, der die Sachen in's Reine bringen sollte, und der jagte mich vom Hofe, weil ich nichts mehr thun konnte. Ich kam hierher und wollte mich in das Armenhaus aufnehmen lassen, aber man verweigerte es mir, weil ich durch meine Abwesenheit das Heimathsrecht in der Stadt verloren hatte. Was sollte ich nun anfangen, wenn ich nicht verhungern wollte? Ich mußte betteln, ward ergriffen und hier zwischen Betrunkene, Diebe und liederliches Gesindel gesteckt.“

Raum hatte der Alte geendigt, so trat ein kleiner, wohlbeleibter Mann ein, dessen kleine, blizende, von langen, buschigten Brauen beschattete Augen den listigen Geschäftsmann verriethen. Er sah sich um, und als er Eduard erblickte, wandte er sich an diesen und rief: „Nein, es ist himmelschreiendes Unrecht, Sie so zu behandeln! Ich sah Sie hierher bringen, erkundige mich nach Ihnen, da ich sogleich begriff, daß Sie nichts verbrochen haben konnten, und biere Ihnen nun hiermit, da ich Unrecht durchaus nicht leiden kann, meine Hülfe an; — ich bin nämlich Advokat!“

„Ich danke Ihnen,“ sagte Eduard, der einen gewissen Widerwillen gegen den Rechtsgelehrten empfand, obgleich er ihn achten zu müssen glaubte, „ich verlasse mich auf meine Unschuld; helfen Sie diesem Greise hier, an dem sich, meiner Ansicht nach, die Obrigkeit vergangen hat.“ Er wiederholte nun, was er eben von dem Alten ge-

hört, wobei zuweilen ein sehr merkliches Zucken über das Gesicht des Advokaten flog.

„Ja,“ erwiderte dieser, „das ist der Egoismus unserer Zeit, jedes Land thut gegen das Nachbarland, als ob darin keine Menschen, sondern Wesen anderer, niederer Art wohnten, die keine Rechte außerhalb ihrer Grenzen hätten. So macht es auch eine Stadt gegen die andere, nirgends hilft man dem Hülfbedürftigen, ohne erst zu fragen: Ist er aus unserem Orte? Ich glaube, der Kranke, der auf der Landstraße läge, würde nicht in's Hospital genommen, wenn er keinen Heimathschein bei sich führte. Das kommt von dem unseligen Absperrungssystem, das man jetzt in ganz Deutschland befolgt. Doch auf Ihre Sache zu kommen. Wäre es nicht billig, daß man Sie, bevor man Sie hierhergebracht, verhört hätte? War es dazu nicht noch vollkommen früh genug? Aber der Herr Amtmann war ausgegangen; ich will diesen Mann deshalb nicht tadeln, aber könnte es nicht so eingerichtet sein, daß ein Beamter beständig bei der Hand wäre, solche Sachen zu erledigen? Dieser Dienst könnte ja unter den Herren abwechseln.“

„Tadeln Sie hier die Obrigkeit nicht so laut,“ flüsterte Eduard besorgt ihm zu.

„Warum nicht?“ erwiderte der Advokat. „Sue wurde von den Pariser Behörden belobt, weil er in seinen *Mystères de Paris* ihre Mängel aufdeckte, und sollten unsere deutschen so viel unter jenen stehen, daß sie deshalb strafen? — Doch sagen Sie mir, wie gedenken Sie sich zu rechtfertigen?“

„Indem ich die Wahrheit sage, daß zu Niederau mein Felleisen im Wirthshause verwechselt worden ist.“

„Dann wird erst dorthin geschrieben, Ihre Sachen müssen sich vorfinden, und der Eigenthümer der Effecten muß Ihre Aussage bestätigen; aber bis dies Alles geschieht, bleiben Sie im Gefängnisse, und können dann wohl gar noch beim Entlassen Ihr Logis hier ziemlich theuer bezahlen.“

„Um Gottes willen, mein Herr, ist dem wirklich so?“

„Es ist der Weg Rechtens.“

„Was soll ich anfangen; mein ganzes Lebens-